

Monitoring

(Extrem) rechte Strukturen und das zivilgesellschaftliche Gegenengagement **Nr. 8**

Vorwort

Während im Sommer die Ereignisse rund um den G20-Gipfel in Hamburg im Mittelpunkt des medialen und öffentlichen Interesses standen, trafen sich in der thüringischen Kleinstadt Themar 6.000 Neonazis

aus dem gesamten Spektrum der extremen Rechten: von NPD bis III. Weg, von Blood & Honour bis zu Hammerskins, Kader mit Verbindungen zum NSU und Nazi-Rocker – bundesweit und international. Abgeschirmt von der Öffentlichkeit auf dem Gelände eines ehemaligen AfD-Mitglieds gab es die Gelegenheit, sich auszutauschen, zu vernetzen und Aktionen zu planen. Es war dort die lokale Zivilgesellschaft, die versuchte das Geschehen zu skandalisieren und Widerstand zu leisten. Größere Reaktionen aus der überregionalen Politik oder eine weiter wahrnehmbare Berichterstattung der Medien blieben aus. Extrem rechte Großveranstaltungen, hundertfacher Hitlergruß und Sieg Heil-Rufe sowie Nazi-Vernetzung als Normalzustand?

Die Monitoring Berichte des MBT Hamburg beobachten die Organisations- und Aktionsformen der (extremen) Rechten genauso wie die ausgrenzenden Artikulations- und Ausdrucksformen der sogenannten Mitte der Gesellschaft. Ziel ist es, Interessierten aktuelle Informationen und Wissen über (extrem) rechte, rechtspopulistische und ausgrenzende Strukturen in Hamburg, aber ebenso über neue Aktivitäten und Initiativen gegen rechts zu liefern. Das Monitoring versteht sich damit als Beitrag zur fachlichen und gesellschaftlichen Debatte und möchte verschiedenen Akteur_innen eine Stimme geben, die ihre eigenen unterschiedlichen Perspektiven einbringen.

Nach gescheiterten Versuchen in der Hamburger Mönckebergstraße, in Norderstedt oder Glinde wird nun in Barmbek versucht ein Geschäft zu etablieren, in dem Kleidung der bei der extrem Rechten beliebten Marke Thor Steinar verkauft wird. Aus diesem Anlass wird sich ein Betrag in diesem Monitoring-Bericht Nr. 8 mit eben dieser Marke und der GmbH, die dahinter steckt, befassen. Kaum hatte der Laden in Barmbek eröffnet, regte sich unmittelbar Protest im Stadtteil, der in sehr unterschiedlichen Formen Ausdruck fand und findet. Darüber berichtet die Barmbeker Initiative gegen Rechts in einem Interview und zeigt auch auf, in welcher Weise Interessierte sich engagieren können, um den Laden auch in Barmbek scheitern zu lassen.

Auch wenn sich in Barmbek mit dem Finger auf einen Ort zeigen lässt, der für rechtes Denken und Handeln steht, so sind die verschiedenen Ideologieelemente des Rechtsextremismus in ihrer gesellschaftlichen Dimension genauso verbreitet wie dethematisiert. Rassismus beispielsweise ist in seiner strukturellen und institutionalisierten Variante

Irgendwo zwischen Ed Hardy, Wikinger-Folklore und Landser-Style. Die Modemarke „Thor Steinar“
von Emil Meyer

3

„Selbstverständlich ist der Laden nicht da, um Gewinn zu machen“ - Interview mit der Initiative Barmbek gegen Rechts
vom vom Mobilien Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg

8

Tribunal »NSU-Komplex auflösen!« – Ein Bericht

Müge Zünbül für das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg

10

Blitzlichter Rechts

13

Vermischtes

14

weit weniger thematisiert als in der Form von Gewalt- und Straftaten. Als ein Ort der gesellschaftlichen Anklage von Rassismus in seinen verschiedenen Dimensionen verstand sich das NSU-Tribunal, das im Mai 2017 in Köln stattfand. Gemeinsam mit dem Beratungsprojekt *empower* hatte das MBT dort einen Workshop zu Bildungsarbeit angeboten. Der Beitrag in diesem Monitoring beschreibt den Ansatz des Tribunals und dessen gesellschaftliche Relevanz, thematisiert mediale Reaktionen und weist auf die Bezüge zu Hamburg hin.

Das MBT wird am 26. September gemeinsam mit *empower* eine Lesung der NSU-Monologe im Bürgertreff Altona veranstalten und der Bildungsbaustein zum NSU-Komplex mit Analysen und Methoden wurde soeben fertig gestellt.

Mit den „Blitzlichtern“ werfen wir einen kurzen Blick auf extrem rechte Aktivitäten in Hamburg und in der Rubrik „Vermischtes“ finden sich hinweise auf Literatur, Broschüren und Vorträge, Projekte und Veranstaltungen.

MBT Hamburg, September 2017

Irgendwo zwischen Ed Hardy, Wikinger-Folklore und Landser-Style. Die Modemarke „Thor Steinar“

von Emil Meyer

Wer die Entwicklung der Neonazi-Szene in Deutschland innerhalb der letzten Jahre beobachtete, konnte den Trend nicht übersehen — immer mehr Neonazis legen den alten martialischen Skinheadlook oder den Braunhemd-Stil beiseite und suchen sich neue, diskretere und modischere Kleidungsstile. Eine der Marken, die am erfolgreichsten innerhalb der rechten Szene boomte, ist „Thor Steinar“.

Sie ermöglicht (extrem) Rechten, sich stilvoll in hochwertiger Qualität zu kleiden, ohne dabei auf völkische Symbolik verzichten zu müssen. Die Aussagen sind jedoch so stark codiert, dass sie nur für Szeneanhänger_innen sofort verständlich sind. Eine Konfrontation mit nicht-rechten Menschen wird so umgangen. Die Marke mit der nordisch-germanischen Runensymbolik und vermeintlich unpolitischem Stil trifft genau den Nerv der (extrem) rechten Szene und ihres (sub)kulturellen Umfeldes. Sie fand Einzug in die meisten Läden und Versände der extremen Rechten. Doch „Thor Steinar“ schaffte es, aus der rechten Nische auszubrechen und unpolitische Bereiche und Käufer_innenschichten zu erschließen.

Kleider machen Leute

Kleidung beschränkt sich selten auf ihre Funktionalität als Körperbedeckung und Wärmespeicher. Darüber hinaus kommt immer der Ausdruck von Einstellungen, sozialem Status oder Gefühlen und Stimmungen zum Tragen - Kleidung als Sprachrohr, als Kommunikationsmittel zur Außenwelt.

Kleidung und Kleidungsstil haben für Anhänger_innen einer Subkultur oder Szene eine identitätsstiftende Funktion. Diese Identität ist Teil eines Lifestyles, der durch Abgrenzung zu anderen Subkulturen ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen lässt. Ihm liegen meist Symboliken

und Codes zu Grunde, die erst durch Hintergrundwissen erschlossen werden können.

Der Transport von Inhalten und die Artikulation von Meinungen und Einstellungen spielen auch in der (extrem) rechten Szene eine bedeutende Rolle. Es trifft hier ebenfalls zu, dass ähnliche Kleidung eine Einstellung nach außen trägt, welche Zugehörigkeit zu einem bestimmten Lifestyle ausdrückt und damit identitätsbildend wirkt. Besonders bei politischen Subkulturen übernimmt Kleidung eine weitere Funktion: Sie wirbt über den Nacheiferungseffekt neue Anhänger_innen an.

Und was macht „Thor Steinar“?

Bei einer Modemarke wie „Thor Steinar“ kommt ein weiterer Gesichtspunkt hinzu. Hier gesellt sich zu den obigen Aspekten noch die unternehmerische Strategie hinzu. Zahlreiche Textilunternehmen haben den Lifestylegedanken erfasst und versuchen diesen für sich nutzbar zu machen. Durch die bewusste Eingrenzung des Sortiments auf eine bestimmte Szene (Subkultur) schaffen sie sich einen festen Kund_innenstamm und erlangen über deren Unternehmenstreue eine gewisse wirtschaftliche Sicherheit.

Zwar gestaltete sich der Entwicklungsprozess der Marke bedeutend komplexer, doch scheint die oben erläuterte Strategie hauptsächlich für ihren Erfolg zu sein.

Die Unterfütterung mit mehrdeutigen Symbolen, die so scheinen, als seien sie völkischen oder nationalsozialistischen Ursprungs, kann diese oben genannte Wirkung und Funktion von Kleidung (be)nutzen und verstärken. Derlei Kleidung spricht Menschen an, welche subkulturelle Codes lesen und interpretieren können und gibt ihnen die Möglichkeit

ihre Einstellung nach außen zu tragen. Außerdem kann neben der Identitätsbildung auch eine Politisierung stattfinden.

Darüber hinaus hat „Thor Steinar“ Potential Träger_innen, welche weder Szene- noch thematischen Bezug haben, rechte Inhalte zu vermitteln oder zumindest in die Öffentlichkeit tragen zu lassen.

„Corporate Identity“

ist Englisch und bedeutet so viel wie Unternehmensidentität. Identität an sich kann als eine Verbindung aus Persönlichkeit und Charaktereigenschaften beschrieben werden, bei der äußere (wahrnehmbare) Formmerkmale eine hervorgehobene Rolle spielen.

Tatsächlich kann Identität aber auch bei Unternehmen von Bedeutung sein. Die Unternehmenswissenschaften haben dieses Gebiet im Zuge der Verpersonalisierung von Firmen erschlossen. Die Firmen wollen als vermeintlich eigenständige Person mit individuellen Charakterzügen erscheinen. Um dies zu erreichen, sind verschiedene Maßnahmen nötig. Ein zentrales Thema oder besser Kriterium in den Unternehmenswissenschaften ist die Einheitlichkeit, welche sich auf alle Bereiche eines Unternehmens erstrecken sollte.

Die Bezüge zur Trendmode geben den Konsument_innen von „Thor Steinar“ die Möglichkeit sich mit den Produkten zu bewegen und zu identifizieren, ohne dabei aus der Zivilgesellschaft ausgeschlossen zu werden. Mit Slogans wie „Nordic company“ und „legendary traditional brand“ wird die Eigenständigkeit und geschichtliche Verwurzelung der Marke suggeriert. Im Sortiment lassen sich Bezüge zu (Sport- und Rocker) -Gewalt, zu Kolonialismus, NS-Ideologie und zu mythisch-nordischen Gegebenheiten ebenso finden, wie Bezüge zur sogenannten „Neuen Rechten“ oder offen sexistische Motive.

Tatsächlich dürften sich viele Träger_innen von „Thor Steinar“-Produkten mit der Weltanschauung identifizieren, die ihnen die „MediaTex GmbH“ zur Verfügung stellt. Das Bedürfnis sich mitzuteilen, sich abzugrenzen ohne selber ausgegrenzt zu werden und nach Identitätsfindung kann über den Kleiderkonsum bei „Thor Steinar“ befriedigt werden.

Was ist an „Thor Steinar“ besonders?

Das Design von „Thor Steinar“ greift aktuelle Modetrends auf und verbindet diese mit Motiven, welche positive Deutungsmöglichkeiten bezüglich nordisch-völkischer Mythologie, Rassismus und (extrem) rechter Ideologie zulassen. Hier wird über mehrdeutige Symbole ein Szenebezug hergestellt. Dabei sind Rückschlüsse auf die politischen Intentionen der Produzent_innen möglich. Die Anspielungen sind aber meist so gestaltet, dass sich die rechten Bezüge nicht gleich auf den ersten Blick erschließen. Dennoch gab es auch Motive, die direkte Vorwürfe

nach sich zogen, dass es sich bei „Thor Steinar“ um eine (extrem) rechte Marke handelt.

Generell ist zu bemerken, dass Kleidermarken unterschiedlich auf eine Zuordnung zur (extrem) Rechten reagieren. „Thor Steinar“ verhält sich nicht wie Marken, die offen (extrem) rechts auftreten und somit Anerkennung in der Szene genießen, jedoch dafür öffentliche Stigmatisierung und Ablehnung, sowie juristische Verbote riskieren. „Thor



Steinar“ distanziert sich auch nicht in öffentlichen Kampagnen von den Vorwürfen wie z.B. die Marken Lonsdale oder Fred Perry, deren Bekleidung von der (extrem) Rechten instrumentalisiert wurde. „Thor Steinar“ zeigt eine dritte Möglichkeit auf. Es scheint, als ob sich die Marke bewusst und flexibel in einer rechtlichen Grauzone bewegt und sich so einer gesellschaftlichen Sanktionierung entzieht. Eine strafrechtliche Verfolgung wird durch die Verwendung oftmals mehrdeutiger Symbole, Bilder und Kennzeichen umgangen. Die Marke bietet rechten Menschen die Möglichkeit, ihre Einstellung bisher ohne weitreichende Konsequenzen nach außen zu transportieren. Durch modisches Design und rechte Interpretationsmöglichkeiten findet die Marke Eingang in den Mainstream.

Juristische Querelen

Viele Jahre wurde auch juristisch gestritten, ob das alte „Thor Steinar“ Logo (Kombination einer Tyr- und einer Siegrune) wegen Ähnlichkeiten zu NS-Symbolen (Wolfsangel, die u.a. von der 2. SS-Panzer-Division „Das Reich“ oder aktuell von ukrainischen Faschist_innen genutzt wird) verboten werden könne. Im November 2004 wurden sogar Textilien am damaligen Firmensitz in Königs Wusterhausen beschlagnahmt. Das Logo verschwand aus dem Sortiment. Mehrere Grundsatzentscheidungen, unter anderem des Kammergerichts Berlin (2006) und des Oberlandesgerichts Dresden (2008) erkannten jedoch keine Strafbarkeit des alten Runenlogos. Seitdem hält das Motiv wieder Einzug in die Designs von Jacken, Hosen und Gürteln und bietet auch Kund_innen außerhalb Deutschlands eine hohe Produktvielfalt.

Viel Geld zu holen, auch international

Die Modemarke „Thor Steinar“ und der Vertrieb der Erzeugnisse funktioniert über drei rechtlich voneinander getrennten Unternehmen. Zuerst ist die „MediaTex GmbH“ zu nennen, diese betreibt den eigenen Onlineversand und ist auch verantwortlich für den Vertrieb der Marke

durch Dritte. Für den Outlet Store der Marke im Internet zeichnet sich die Firma „Skytec Outlets GmbH“ verantwortlich. Die dritte Unternehmung im Geflecht von „Thor Steinar“ ist die „Protex GmbH“, diese ist im Internet nicht direkt mit „Thor Steinar“ in Verbindung zu bringen, allerdings trat diese bei mindestens bei einem Ladengeschäft von „Thor Steinar“ als Vertragspartner_in für den Mietvertrag auf.

Alle drei Unternehmen haben einen anderen Inhaber und Geschäftsführer, teilen sich aber eine gemeinsamen Firmensitz in der Nuthestraße 1 in Mittenwalde südlich von Berlin. Bei der „MediaTex GmbH“ ist alleiniger Gesellschafter bzw. Inhaber die „Fashion Brands Trading AG Zürich“, Geschäftsführer ist hier Marco Waespe, der in Uster in der Schweiz lebt. Inhaber und Geschäftsführer der „Fashion Brands Trading AG

Zürich“ ist wiederum eben jener Marco Waespe. Die „Skytec Outlet GmbH“ ist seit 2016 im vollen Besitz von Michael Meißner der auch als alleiniger Geschäftsführer des Unternehmens ist. Die Firma „Protex GmbH“ ist in Besitz und unter Geschäftsführung von Uwe Meusel. Die „MediaTex GmbH“ wurde im April 2003 mit der Mindesteinlage von 25.000€ gegründet und kann 2015 eine Bilanzsumme 8.3 Millionen Euro aufweisen. Dies ist eine beachtliche Summe die das Gesamtvermögen der „Mediatex GmbH“ darstellt, allerdings sind davon lediglich 2,3 Millionen Euro Eigenkapital der Rest ist Vermögen von Dritten, zum Beispiel Banken und Lieferanten. Diese 2,3 Millionen Euro sind Deckungsgleich mit dem Gewinn aus den letzten 14 Jahren von „Thor Steinar“. In den letzten beiden Jahren weist die „Mediatex GmbH“ einen Verlust aus, allerdings steigt die Bilanzsumme weiter stetig an, was sich durch Investitionen erklären lässt, die getätigt wurden. Die anderen Unternehmen waren aber auch nicht untätig: die „Skytec Outlets GmbH“ kann 2015 eine Bilanzsumme von 4,8 Millionen Euro vorweisen und hat über die Jahre einen Gesamtgewinn von 1,7 Millionen Euro erzielt. Das dritte Unternehmen rund um „Thor Steinar“ die „Protex GmbH“ kann nicht mit solchen Zahlen glänzen, die Bilanzsumme in 2014 belief sich auf 600.000€. Ebenso ist sie mit 220.000€ verschuldet, dies ist der Betrag der nicht mehr durch das Eigenkapital gedeckt werden kann, da kein Eigenkapital mehr in der Gesellschaft vorhanden ist. Daher ist es fraglich wie lange die Gesellschaft noch zahlungsfähig ist und damit weiter bestehen kann. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die „MediaTex GmbH“ zusammen mit der „Skytec Outlets GmbH“ über ein Gesamtvermögen von 13,1 Millionen Euro verfügt und einen Gesamtgewinn von 4 Millionen Euro verbuchen kann. Die Eigentumswerte und

Verluste der „Protex GmbH“ sind hier bewusst nicht berücksichtigt, da unklar ist, wie diese am Tagesgeschäft von „Thor Steinar“ beteiligt ist.

Eigene Läden werden in Finnland, Italien, Kroatien, Russland, Slowakei, Tschechien, Großbritannien und der Ukraine betrieben.

Name

Der Name und das Logo der Marke sind das repräsentativste und nach außen wirksamste Mittel, um eine Marke populär und langlebig zu machen. Sie sind darüber hinaus wichtige Elemente der Markenstrategie und werden im Folgenden näher betrachtet. „Thor Steinar“ kann aus folgenden mythischen und historischen Begebenheiten und Persönlichkeiten konstruiert sein.

Thor ist wohl die bis heute bekannteste Gottheit der nordisch-germanischen Mythen. Seine Waffe, der „Thors Hammer“, gilt als Symbol für Stärke, Tatkraft und Schutz. In den Mythen als Donnergott erwähnt (Thor wird in Mitteleuropa „Donar“ genannt), verkörperte er für die zur See fahrenden Völker die Gewittergottheit. Als Vegetationsgottheit bei den bäuerlichen Germanen bekannt, gilt er in den eddischen Schriften auch als Beschützer der Zwischenwelt. Als Sinnbild für ungeheure Stärke und schier unzählbaren Zorn sorgt er für Angst und Schrecken, wird aber auch als Beschützer der Menschen angesehen.

Felix Steiner (1896-1966), General der Waffen-SS und SS-Obergruppenführer, war als Führer der SS-Standarte „Deutschland“ an der Besetzung der Tschechoslowakei 1938 sowie an den Feldzügen gegen Polen 1939 und Frankreich 1940 beteiligt. Am 1. Dezember desselben Jahres wurde er zum Kommandeur der 5. SS-Panzer-Division „Wiking“ ernannt, mit der er in der Ukraine direkt am Holocaust beteiligt gewesen sein soll. Diese Division war im Juni 1941 am Angriff auf die Sowjetunion beteiligt. Im Jahre 1941 ermordeten Soldaten der Division 600 Menschen jüdischen Glaubens in Galizien. Steiner selbst begab sich 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft und versuchte nach seiner Entlassung den Ruf der Waffen-SS auf revisionistische Art und Weise zu verteidigen. Er stellte sie als eine „Armee der Geächteten“ dar und verharmloste so deren Kriegsverbrechen.

In seinem Bild von der Waffen-SS definierte er diese über ihre Struktur, Entwicklung und Erfolge. Dabei lag sein Fokus nicht auf den verheerenden Konsequenzen der Kriegsverbrechen, sondern auf dem „Kampf

gegen den Kommunismus“. Die Opfer des Nationalsozialismus traten bei dieser Betrachtungsweise, der Verbindung nicht-deutscher Freiwilligenverbände und der Waffen-SS als notwendiges Mittel bei der Aufrechterhaltung eines „Bollwerks gegen den Kommunismus“, in den Hintergrund.



Logo

Das Markenlogo „Thor Steinar“ verhält sich ähnlich doppeldeutig wie die anderen von der Marke verwendeten Codes und Symbole. Es bezieht sich durch die Verwendung von Runen auf nordisch-germanische Mythen und vermittelt eine vermeintlich „nordische Identität“. Zu unterscheiden sind bei der Betrachtung des einprägsamsten Kennzeichens „Thor Steinars“ das erste, alte Logo und das aktuell verwendete neue Logo.

Speziell im ersten Fall kreierte „Thor Steinar“ eine Binderune mit teilweise nationalsozialistischem Bezug. So bestand diese aus einer Kombination der Tyr- und der Siegrune. Letztere wurde im Nationalsozialismus in diversen Formen genutzt (z.B. von der „Hitler-Jugend“ oder der „Schutzstaffel“).

Der Entwurf eines neuen Logos wurde notwendig, nachdem das alte Logo durch mehrere gerichtliche Verfahren wegen Ähnlichkeit zu nationalsozialistischen Symbolen kurzzeitig verboten worden war. Es gelangte durch den damaligen Verbotsstatus in einigen Bundesländern vermehrt in den öffentlichen Fokus.

Bis zum Zeitpunkt der Verwendung des neuen Logos rief „Thor Steinar“ alle Kleidungsstücke mit dem alten Logo zurück oder ließ dieses von der vorhandenen Ware vor dem Verkauf entfernen.

Das neue Logo, eine Rune bestehend aus einem weißen Kreuz mit zwei Punkten auf rotem Grund wurde von der Staatsanwaltschaft Neuruppin für unbedenklich erklärt.

Kleidung und Stil

Name, Logo sowie Aufdrucke sind ein Mittel von „Thor Steinar“ Inhalte flexibel nach außen zu tragen. Doch auch durch modische Aufmachung, Design und aktuelle Trendbezüge im Kleidungsstil wird der Interpretationspielraum „Thor Steinars“ nochmals erweitert. Stilvoll und in hochwertiger Qualität kann „patriotische Kleidung mit nordischer

Attitüde“ (Rechtsrock-Magazin »RockNORD«) offen getragen werden.

In ihrer Form unterscheiden sich die verwendeten Bekleidungsstücke kaum von handelsüblicher Sport-, Freizeit- oder Mainstreambekleidung.

Einige Produkte erinnern an Streetwear-, Outdoor- oder Trendbekleidung anderer Textilersteller_innen. Viele Kleidungsstücke „Thor Steinars“ werden ohne Berührungängste von Sport- und Freizeitgeschäften vertrieben. Ein Großteil des Umsatzes wird jedoch über das Internet in Onlineversandshops erzielt.

Durch ein Design, welches auf Bequemlichkeit und Funktionalität abzielt, wird ein sportlich-aktionsorientierter Eindruck erweckt. Meist werden unauffällige Farben verwendet. Die bestehenden Streetwearstyles sprechen mit lockeren Kapuzenpullovern, auf alltägliche Brauchbarkeit ausgelegten Windbreakern oder Hosen mit vielfältigen Seitentaschen, aktionsorientierte Nutzer_innen an. Einige Kleidungsstücke von „Thor Steinar“ sind stilmäßig zum Beispiel in Subkulturen wie der Hooligan-szene zu verorten.



Die Farben sind der aktuellen Outdoormode angepasst. Hervorhebenswert ist auch die häufige Verwendung der Fleckentarnfarbe „Zürichtarn“ (auch „Splittertarn“). Es werden zumeist Fleckentarnmuster verwendet, die denen der deutschen Wehrmacht oder Waffen-SS stark ähneln und sich somit von den allgemeinen Tarnmustertrends abheben.

Von lockeren, sportlichen Bermudas über Blue Jeans, weiten Cargohosen, kurzen sportlichen Röcken, bis hin zu T-Shirts und Poloshirts ist in aktuellen Katalogen alles zu finden. Verwendete Muster sind dem Trend angelehnt, zum Beispiel kariert, geblümt oder gestreift, in verschiedenen modernen Farben. Durch die Verwendung von subkulturübergreifender Trendbekleidung findet „Thor Steinar“ Anschluss an den Mainstream. Mit von Großteilen der Bevölkerung positiv verbundenen Kleidungsstücken wie zum Beispiel „anständigen“ karierten Kragenhemden, wird dieses Vordringen unterstützt.

Der Inhalt des jeweiligen Kleidungsstückes wird oftmals durch aktuelles Design zunächst in den Hintergrund gerückt bzw. ist durch teils verschlüsselte Symboliken nur Insider_innen zugänglich.

Generell wird eher ein schlichter Stil angestrebt, der durch Aufdrucke

und gezielt eingesetzte Mehrdeutigkeiten auf verschiedenen Ebenen wirken soll.

In der Materialwahl orientiert sich „Thor Steinar“ an gewohnte, meist gebräuchliche Stoffe, wie Baumwolle, Polyester und Nylon. Dieser vielseitige Materialmix ermöglicht in Verbindung mit ebenso zeitgemäßem Outsourcing - genäht wird meist in der Türkei und in China - eine kostengünstige Produktion, welche sich allerdings nicht in den Preisen für die Textilien widerspiegelt, sondern eher im Umsatz der „MediaTex GmbH“.

Zusammenfassung:

„Wenngleich die Träger_innen von „Thor-Steinar“-Kleidung nicht pauschal als Neonazis angesehen werden dürfen, so ist „Thor Steinar“ doch Symbol für einen rechten Chic und somit eine Positions- und Identitätsbestimmung seiner Nutzer_innen.“ (Versteckspiel, S.48)

Und genau dieser Positions- und Identitätsbestimmung muss mit einer offensiven und klaren antifaschistischen Haltung entgegengetreten werden. Dazu zählt es ebenso die Träger_innen von „Thor Steinar“ zu konfrontieren, wie die Infrastruktur, die den Vertrieb solcher Marken möglich macht zu thematisieren.

„Selbstverständlich ist der Laden nicht da, um Gewinn zu machen“ - Interview mit der Initiative

Barmbek gegen Rechts

vom Mobilen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg

Seit März 2017 gibt es in der Fuhsbüttler Straße / Barmbek ein Ladenlokal der bei Neonazis und anderen Rechten beliebten Modemarke „Thor Steinar“ mit dem Namen „Nordic Company“, im Netz vom Betreiber als „Tønsberg Hamburg“ bezeichnet. Erfreulicherweise hat sich in kürzester Zeit vor Ort eine Anwohnenden-Initiative zusammengefunden, die sich aktiv gegen den Laden engagiert.

Seit wann und warum gibt es euch, wer ist bei euch unterwegs und was macht ihr so?

Nachdem bekannt wurde, dass Nazis eine Demo für den 1. Mai 2008 in Barmbek angemeldet hatten und bundesweit dafür mobilisierten, gab es in Barmbek ein großes Engagement gegen Rechts. Es gab kaum ein Geschäft ohne ein Anti-Nazi Plakat im Schaufenster. An dem Tag versammelten sich ca. 1.000 Nazis in Barmbek, die von deutlich mehr als 10.000 Gegendemonstrant_innen am Marschieren gehindert wurden. Danach haben wir uns gegründet. Damals wie heute war die Beteiligung im Stadtteil groß und wir konnten daran nahtlos anknüpfen. Die unterschiedlichsten Bewohner_innen, Geschäftsinhaber_innen und Institutionen beteiligen sich weiterhin an den vielfältigen Aktivitäten gegen Rechts. Wir haben seitdem häufig in Kooperation mit anderen Aktiven und Institutionen unterschiedlichste Veranstaltungen gemacht. Unsere nächste Veranstaltung zum Thema Thor Steinar wird am 11. Juli im Bürgerhaus Barmbek stattfinden.

Wie schätzt ihr den Laden ein?

Selbstverständlich ist der Laden nicht da, um Gewinn zu machen. Dafür kaufen dort zu wenig Menschen ein, das wissen die Betreiber von Thor Steinar aus Erfahrung, die überwiegend ihre Waren über das Internet vertreiben. Offenkundig haben die Betreiber ein anderes Ziel vor Augen. Wir gehen davon aus, dass der Laden als Treff- und Bezugspunkt dient. Der Betreiber wird sicherlich nicht grundlos die Einsicht in den Laden durch das Bekleben der gesamten Schaufensterflächen verhindert haben. Neben Naziklamotten könnten auch verbotene Musik-CDs sowie Infomaterial verbreitet werden. Sie versuchen sich schon seit Jahren in Hamburg festzusetzen. Wir gehen davon aus, dass die Betreiber die Etablierung ihrer Marke nebst dazugehöriger Weltanschauung als Ziel haben. Wenn Gewaltverherrlichung sowie Bezugnahme auf die Wehrmacht zum gesellschaftlichen Bild gehörten, Nazis sich hier ungestört bewegen könnten, dürfte der nächste Schritt, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt offen im Stadtteil zu betreiben, nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Wer hat auf eure Aktionen reagiert?

Kund_innen des Ladens versuchen uns immer wieder erfolglos zu provozieren. Es scheint, als mobilisierte Nordic Company seine Kund_innen dazu. Zum Glück gibt es viele Bewohner_innen und Betreiber von anderen Geschäften, die uns und unsere Aktionen unterstützen.

Habt ihr „Vorbilder“ für euren Protest? Wir denken da z. B. an die Arbeit der Initiative in Glinde gegen den dortigen TS-Laden, den es ja inzwischen nicht mehr gibt.

Die Initiative in Glinde ist ein großes Vorbild. Wir bewundern die Ausdauer und das Engagement in Glinde sehr. Deshalb haben wir auch mit ihnen gesprochen und uns ebenfalls für die Durchführung einer Mahnwache entschieden. Aber auch die Aktiven, die damals in der Talstraße und in der HSH Nordbank Shopping Passage gegen Thor Steinar Läden gekämpft haben, haben uns inspiriert. Motivierend finden

wir ebenso antifaschistische und antirassistische Streiter_innen in der Geschichte wie in der Gegenwart.

Hat sich die Beteiligung an eurer Initiative verändert?

Ja, hat sie. Aufgrund der aktuellen Situation sind wieder viele Barmbeker_innen aktiv und unterstützen unsere Aktionen. Die Solidarität in Barmbek ist überwältigend.

Wenn ihr bei den Mahnwachen oder sonstigen Aktionen auf Kundschaft des Ladens trifft, wie ist deren Reaktion? Und bekommt der Laden überhaupt mit, dass ihr aktiv gegen ihn seid?

Selbstverständlich bekommen sowohl der Betreiber und die Mitarbeiter_innen des Nordic Company Ladens als auch deren Kund_innen unsere Proteste mit. Denn unsere Mahnwachen finden direkt gegenüber des Ladens mit vielen Teilnehmer_innen und bunten Transparenten sowie Schildern statt. WIR reagieren auf die sogenannten Kund_innen lautstark mit Rufen und Trillerpfeifen. Der Betreiber versuchte sogar erfolglos bei der Polizei zu erwirken, dass unser Transparent sowie unsere T-Shirts gegen den Laden wegen angeblicher Verletzung seiner Eigentumsrechte entfernt werden.

Wie schätzt ihr das ein, woher kommt die Kundschaft? Was meint ihr, warum da Leute einkaufen?

Wir wissen, dass der überwiegende Teil der wenigen Kund_innen von außerhalb kommt. Wir gehen davon aus, dass sie zu den gewaltverherrlichen Aussagen sowie zu der Bezugnahme zur Wehrmacht stehen. Darüber hinaus nutzen sie den Laden als Treff- und Bezugspunkt.

Welche Perspektiven habt ihr? Klar, der Laden soll schließen, aber wie könnte der Weg dahin aussehen?

Einerseits machen wir öffentlichen Druck und wollen es niemanden einfach machen, dort einzukaufen. Andererseits klären wir über diese Marke und ihre Inhalte auf. Die Eigentümergemeinschaft des Hauses, in dem der Laden ist, haben wir über mögliche juristische Schritte sowie über das Mobile Beratungsteam informiert. Die Eigentümergemeinschaft hat die Ratschläge angenommen und einen Anwalt eingeschaltet.

Wer außer eurer Initiative ist noch gegen den Laden aktiv?

Aktiv sind: Anwohner_innen, Antifa 309, Hamburger Bündnis gegen Rechts, Barmbeker Ratschlag (in dem 140 Geschäfte und Institutionen verankert sind), DGB Jugend, ver.di AntiRa, VVN-BdA HH-Nord, DIE LINKE, Jusos, SPD, Bezirksamtsleitung, Bezirksversammlung Hamburg-Nord, Kirchengemeinde St. Gabriel in Barmbek, BarmBäcker. Es ist wirklich schön zu sehen, wie sich die Menschen mit dem Thema auseinandersetzen und der menschenverachtenden Ideologie der Rechten gelebte Solidarität entgegensetzen. Wir haben schon von Chören und anderen Gruppen im Stadtteil gehört, die sich über das Thema austauschen und sich klar gegen Rechts aussprechen.

Wie kann man sich engagieren?

Wir freuen uns über Teilnahme an den dienstags, donnerstags von 17 – 18:30 Uhr sowie samstags von 11 – 13 Uhr stattfindenden Mahnwachen vor dem Laden oder über die Teilnahme an unseren Treffen, die jeden 3. Mittwoch im Monat ab 19:30 Uhr im Bürgerhaus Barmbek stattfinden. Jegliche Aktivitäten gegen den Laden bzw. deren Weltanschauung oder für ein buntes Barmbek erfreuen uns und helfen der Sache. Kontakt kann gerne über unsere Emailadresse b.g.r@gmx.net aufgenommen werden.

Und wenn der Laden dann weg wäre, was macht ihr dann? Ist dann in Barmbek alles ok?

Mit der Schließung des Ladens wäre das grundsätzliche Problem, dass es Leute mit einer rechten Gesinnung gibt, nicht behoben. Wir wollen selbstverständlich danach mit der Aufklärung und gegen rechtes Gedankengut immun zu machen, fortfahren. Dazu suchen weiterhin das Gespräch zu den Bewohner_innen und würden uns über Kooperationen mit z. B. Schulen freuen. Aber auch die Aktivitäten von Thor Steinar wollen wir aktiv verfolgen. Denn es ist davon auszugehen, wenn sie den Laden in der Fuhle aufgeben müssten, sie weiterhin einen Standort in Hamburg suchen. Tauchen sie irgendwo anders auf, wollen wir die hier gelebte Solidarität und breite Gegenwehr gegen Thor Steinar zum Vorbild nehmen und ihn auf den neuen Ort übertragen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Tribunal »NSU-Komplex auflösen!«

– Ein Bericht

Müge Zünbül für das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg (MBT)

Da der sogenannte NSU-Prozess nun zu Ende zu gehen scheint, taucht er hin und wieder in den Medien auf, bis vor kurzem war die Reaktion auf das Stichwort „NSU“ noch: Stimmt, läuft der Prozess eigentlich noch?“. Für die Auseinandersetzung mit den Gräueltaten des NSU, ihren Folgen und gesellschaftlichen Verstrickungen gibt es allerdings eine Fülle an Geschehnissen die weitaus beachtenswerter und hoffnungsbringender sind.

In Köln hat vom 17.-21. Mai 2017 ein Tribunal unter dem Titel „NSU-Komplex auflösen!“ die vielen Aktivitäten und Schlüsselfiguren zusammengebracht und die unterschiedlichen Ansätze sichtbar gemacht. Die Organisation für das umfangreiche Vorhaben mit einer Vielzahl an Programmpunkten hatte rund zwei Jahre gedauert; bis kurz vor Beginn gab es kaum Hinweise, was die Besucher_innen dort zu erwarten hatten. Als Referenz für die eigene Erwartungshaltung mussten vergangene Tribunale (wie z.B. das Russel Tribunal), bekannte Formate mehrtägiger Konferenzen und der Hinweis auf den Veranstaltungsort, das Schauspielhaus Köln, herhalten. Das was schlussendlich auf dem Carlsbergparkgelände und in Räumen in der Keupstraße stattfand, war ein umfangreiches viertägiges Programm mit unzähligen Workshops, einer Vielzahl von Ausstellungselementen und einer Fülle von Theaterstücken. Es drehte sich um die Themen Migration, Heterogenität einer Migrationsgesellschaft und vor allem um selbstbestimmte Kämpfe durch sog. Gastarbeiter_innen in der BRD, sog. Vertragsarbeiter_innen der ehemaligen DDR. Im Zentrum stand aber stets das migrantisch situierte Wissen¹ über

1 Migrantisch situiertes Wissen bedeutet, dass diejenigen, die von Rassismus betroffen sind – vom gerade angekommenen Geflüchteten bis zu Migrant_innen der x-ten Generation – nicht nur Zeug_innen eines Unrechts sind, über das sich Teile der Mehrheitsgesellschaft empören können, sondern vielmehr Expert_innen, deren Praktiken und Analysen handlungsleitend sein müssten für antirassistische Politiken.

Rassismus und den NSU-Komplex.

Das Tribunal bewegte sich zwischen Informationsvermittlung, Inszenierung und zivilgesellschaftlicher Klage. Der Pressesprecher der Tribunal-Organisation Massimo Perinelli beschrieb es folgendermaßen in einem Gespräch: „Mit dem Tribunal haben sich alle auf etwas eingelassen, dessen Form vorher nicht klar war. Während der Tribunaltage selbst ist der Ablauf aus sich heraus entstanden.“ An die Stelle einer lähmenden Skandalisierung des NSU erschienen kämpferische, bereits langanhaltende Auseinandersetzungen. Die Täter_innen, die Nazis, standen nicht im Fokus, sondern es ging um Rassismus und die Stellen des NSU-Komplexes, die zu wenig Beachtung erhalten: Wo sind Kontinuitäten zu rechtsterroristische Anschlägen aus den 1980ern und 1990ern - wie auf die Halskestraße in Hamburg, das Sonnenblumenhaus in Rostock oder eine Geflüchtetenunterkunft in Lübeck zu finden? Wann werden die Verstrickungen und Vertuschungen, wie vom V-Mann Andreas Temme, zum Mord an Halit Yozgat benannt? Wie werden Unklarheiten und Lücken in der Aufklärung um Anschläge, wie dem Sprengstoffanschlag in Düsseldorf, dem sog. Wehrhahn-Anschlag,² endlich beseitigt? Wo ist

die lückenlose Aufklärung, die Angela Merkel den Angehörigen und Überlebenden 2012 versprach?

Das Tribunal gab viele Ansätze zu solchen Fragen und machte Angebote durch das Zusammentragen von Informationen aus Orten und von

Nur werden dieses Wissen, diese Analysen und Kämpfe zumeist marginalisiert.

2 <https://www.nsu-watch.info/2017/02/der-duesseldorfer-wehrhahn-anschlag/> (zuletzt Abgerufen am 23.08.2017)

Zeug_innen und engagierten Initiativen aus der gesamten Bundesrepublik. Ganz konkret beispielsweise bei der Vorstellung der Ergebnisse von „Forensic Architecture“ zum Mord an Halit Yozgat³.

Samstagabend wurde die sechzigseitige Anklageschrift verlesen. Hier sind unzählige Namen von Organisationen und Personen mit ihren Anteilen und Verstrickungen im NSU-Komplex genannt, beispielsweise aufgeteilt auf die Bereiche: gesellschaftliches Klima, Neonazis selbst und Verstrickungen von Verfassungsschutz und Sicherheitsbehörden, der Rassismus in den Ermittlungen und Kriminalisierung gegenüber den

Betroffenen und Überlebenden, die Medien und das Ausbleiben von Aufklärungsversuchen und Verurteilungen durch den NSU Prozesses in München.

Eindrucksvoll auf vielen Ebenen

Die Hauptveranstaltung fand in den Abendstunden und auf vier verschiedenen Sprachen im großen Saal statt. Für alle, die keinen Platz mehr auf den dicht gedrängten Theaterrängen ergattern konnten, wurde sie im Neben-Depot sowie auf eine kleine Leinwand vor dem Hauptgebäude des Schauspielhauses übertragen. Anders als eine Konferenzveranstaltung war der Aufbau, denn die gewohnte Bühne war nicht unbedingt der Hauptort der Geschehnisse. Auch in der Mitte und am Schluss der Ränge, jeweils oben und unten waren Sprechinseln eingelassen, -Tische an denen Betroffene, Nebenklagerevertret_innen und unterstützende Initiativen inmitten des Publikums saßen. Zuschauer_innen brauchten einen Moment der Orientierung bevor sie zuordnen konnten, von welcher Stelle des großen Saales aus gesprochen wird. Eine Irritation, die als Teil einer Inszenierung verstanden werden kann, die erfreulich unabstrakt, politische Diskussionsprozesse in dieser Gesellschaft symbolisch abbildet.

Die Forderung des Hamburger Aktivisten und Überlebenden Ibrahim Arslan⁴ „Die Opfer und Überlebenden sind keine Statisten sondern Hauptzeugen des Geschehens“ entwickelte sich entlang der gesamten Tribunalaltage zur Realität. Überlebende und Angehörige von NSU Mordopfern sprachen teilweise zum ersten Mal in der Öffentlichkeit. Es wurde sichtbar, wie unterschiedlich die Menschen, die sonst allgemein als „die Opfer von Rassismus“ diffus bleiben, ihr Forderungen formu-

lieren, ihre Geschichten erzählen: fordernd, vorsichtig, unversöhnlich, charismatisch, laut und deutlich, entschlossen, verzweifelt, zuversichtlich oder mit zitternder Stimme. Für alle Anwesenden wurde während des Tribunals klar, dass diese Kämpfe nicht neu sind, doch mit Hilfe des Inszenierungscharakters des Tribunals eine laute Sichtbarkeit erhielten, die den bisherigen Diskursen zum NSU fehlt. Ein höchst politisches Gebaren, welches sich in einer Politik der Empathie darstellen konnte, wenn jahrelang geübte antifaschistische und antirassistisch engagierte Aktivist_innen, die sonst rhetorisch nicht so schnell zu irritieren sind, sich berührt zeigten und nach Worten rangen. Die Perspektive der Betroffenen war in Köln zentral und direkt. Ohnmacht als ein Element im Kampf gegen Rassismus war ebenso greifbar wie Solidarität, Trauer und Empowerment. Nicht nur Sprechen, sondern auch Zuhören zeigte sich als höchst politische Angelegenheit, die neu gelernt werden muss.

Dass Migration in Deutschland ein Faktum ist, welcher diese Gesell-

schaft in der wir leben unzweifelhaft aufwertet, war in diesen Tagen so unhinterfragbar. Verstörend daran bleibt, wie sehr wir daran gewöhnt zu sein scheinen, dass der alltägliche Blick auf eben diese Gesellschaft als Einwanderungsgesellschaft problematisierend und defizitär beschreibend bleibt.

Hamburg war noch nie eine Oase

In nahezu allen Panels und in den vielen Rekonstruktionen vergangener rassistischer Taten und Morde, spielte Hamburg eine Rolle. Hamburg wurde als wichtiger Ort für politische Kämpfe genannt. Am Beispiel des Ramazan-Avci-Platzes⁵ zeigt sich, was für eine politische Wirkung und symbolische Wichtigkeit die Schaffung des Gedenkortes an der S-Bahn Haltestelle Landwehr hat. Das ist ein Kampf, den die Initiative zum Gedenken an Nguyễn Ngọc Châu und Đỗ Anh Lân, die durch den Brandanschlag von Neonazis 1980 in der Hamburger Halskestraße⁶ getötet wurden, noch heute führt.

Hamburger Aktivist_innen erinnerten in Köln in einer Veranstaltung an den grausamen Anschlag auf eine Geflüchtetenunterkunft 1997 in

3 <http://www.nsu-tribunal.de/news02/> (zuletzt Abgerufen am 23.08.2017)

4 <http://www.nsu-tribunal.de/news05/> (zuletzt Abgerufen am 23.08.2017)

5 <https://hhpostkolonial.wordpress.com/2016/12/20/gedenken-an-ramazan-avci/> (zuletzt Abgerufen am 23.08.2017)

6 <https://inihalskestrasse.blackblogs.org/author/inihalskestrasse/> (zuletzt Abgerufen am 23.08.2017)

Lübeck⁷, bei der zehn Menschen, darunter sechs Kinder, getötet und 36 weitere Bewohner_innen verletzt wurden. Auch hier gibt es keine lückenlose Aufklärung, stattdessen wurde Geschädigten vorgeworfen die Tat begangen zu haben. Ein Bewohner war zu Unrecht sechs Monate in Untersuchungshaft festgehalten worden. Ebenso wie der NSU-Mord

am Hamburger Süleyman Taşköprü, sind die gegenwärtig bekannten erklärenden Umstände kein Ergebnis erfolgreicher polizeilicher Ermittlungen, sondern stets „zufällig“ ans Tageslicht gekommen. Und weil, wie in diesem Fall, die Angehörigen nicht aufgehört haben Fragen zu stellen. Eine Staßennamenumbenennung kann eine vollständige Aufklärung eben nicht ersetzen.

Mediale Resonanz

Während des Tribunals selbst waren Pressevertreter_innen hier und da zu sehen. Und auch im Nachklapp gab es Berichterstattung in überregionalen Printzeitungen wie der *TAZ*, dem *Freitag*, *Jungle World* und Radiobeiträge im *WDR*, *BR* und *Deutschland Funk*. Große Zeitungen und TV Sender hielten sich hingegen zurück. Laut Massimo Perinelli ist ein Grund für die Nicht-Berichterstattung der „Süddeutschen Zeitung“ in der Antwort auf einen diesbezüglichen Leserbrief zu finden, in dem die Redaktion Stellung bezog und erklärte sie würden sich mit ihrer journalistischen Kollegin solidarisch erklären, die in der Anklageschrift des Tribunals mit aufgeführt ist. Eine Haltung, die auch das stumm Bleiben vom Spiegel erklären würde. Schade daran ist, dass die

7 <http://www.taz.de/!5269024/> (zuletzt Abgerufen am 23.08.2017)

Anklageschrift auf diese Weise nicht als Lernchance ernstgenommen wird für einen breiteren Blick auf journalistisches Arbeiten, sondern scheinbar als eine Art „Abrechnung“, die keine andere Reaktion zulässt als Abwehr.

Viele sind durch all die Begegnungen auf Augenhöhe, gestärkt und mit Visionen für die Zukunft aus der Veranstaltung gegangen. Und doch braucht es für alle Beteiligten Zeit bis all das Gesprochene und Gehörte seine volle Wirkung entfaltet. Der lähmende Radius des „Skandal NSU“ wurde verlassen und unbequeme Fragen wurden gestellt. Es wurde deutlich in welchem Verhältnis die Erzählungen und Verstrickungen während des Tribunals zu einer alltäglichen Erfahrung in dieser Gesellschaft stehen und scheinbare Selbstverständlichkeiten, auch in politischem Aktivismus, hinterfragt werden.

Es darf gespannt sein, welche Pläne folgen. Erste Ideen gibt es bereits für Wiederholungsveranstaltungen und eine Mobilisierung zur Demonstration am „Tag X“, dem Prozessende in München⁸.

Massimo Perinelli bringt es auf den Punkt, wenn er sagt: „Auf dem Tribunal wurde sich der Zukunft gewidmet, während die Gegenwart analysiert wird, ohne die Vergangenheit zu vergessen.“ Das Vorhaben der zivilgesellschaftlichen An- und Einklage wurde so jedenfalls auf den Weg gebracht. Während Konferenzen und Tagungen zu anti-rassistischen Themen häufig die Sichtbarkeit von Betroffenen von Rassismus missen lassen, waren sie während des Tribunals zentral. Das Tribunal hat Räume geschaffen, in dem sich unterschiedliche Menschen und gesellschaftliche Gruppen begegnet sind, die zuvor mehr über einander als miteinander sprachen.

8 <https://nsuprozess.net/> (zuletzt abgerufen am 23.08.2017)

Blitzlichter Rechts

6. März Konrad Adam, einer der Mitgründer der AfD und zu diesem Zeitpunkt noch Vorsitzender der AfD-nahen „Desederius-Erasmus-Stiftung“ tritt zusammen mit Walter Post, Geschichtsrevisions- / Kriegsschuldleugner, bei der extrem rechten „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft“ in Hamburg auf.

17. April Die antisemitische und rassistische Partei „Die Deutsche Mitte“ versucht auf dem Ostermarsch in Hamburg als Block mit einheitlichen Parteiwesten mitzugehen.

9. Mai Die taz berichtet, dass der Ehrenvorsitzende des Reservistenverbandes der Bundeswehr in Hamburg, Ramon-Stefan Schmidt, Alter Herr der rechtsextremen Burschenschaft Germania ist.

13. Mai In Wahlstedt (SH) spielt die Neonazi-Hooligan Band „Kategorie C“ vor ca. 100 Neonazis auf. Aus Hamburg sind u.a. Thorsten de Vries und NPD Alt-Kader Jan Steffen Holthusen angereist.

28. Mai Der Vorsitzende des NPD LV Hamburg Lennart Schwarzbach posiert mit zwei Kameraden zum „Aktionstag für die Befreiung von Horst Mahler“ vor der ungarischen Botschaft an der Alster.

21. Juni In einem HVV-Bus Richtung Wandsbek wird eine Person mit

einer Schusswaffe bedroht und rassistisch beleidigt. Am 12.7. findet sich ein Fahndungsauftrag in der Hamburger Tagespresse.

8. August Laut taz-Recherche wurde im Nachlass eines polizeibekanntem Alt-Nazis, neben diverser NS-Propagandamaterial und NS-Devotionalien, auch Kriegswaffen und Munition gefunden. Der Nachlass enthielt wohl auch Informationen über seine Verbindung in die Hamburger Naziszene. Diese wurde aber vor der taz-Veröffentlichung nicht von Ermittler_innen ausgewertet oder sichergestellt, sondern sollten als Müll entsorgt werden.

13. August Hamburger Mitglieder der Identitären Bewegung hetzen mit einer Aktion gegen den Schutz von Geflüchteten in der Europapassage in der Hamburger Innenstadt.

16. August Es wird eine facebook-Seite „Özoguz watch“ ins Netz gestellt

26. August tätig der AfD Spitzenkandidat Gauland seine hetzerische Äußerung gegen Aydan Özoğuz, die Staatsministerin im Kanzleramt für Migration, Flüchtlinge und Integration. Wegen dieser Äußerung wurde Inzwischen eine Strafanzeige wg. Volksverhetzung gegen Gauland gestellt.

Extrem rechte Aktivitäten rund um den G20-Gipfel

Im Vorfeld des Gipfels war von unterschiedlichen extrem rechten Gruppierungen mobilisiert worden (NPD-Hamburg, Junge Nationaldemokraten, Antikapitalistisches Kollektiv).

Bei der Auftaktkundgebung der Demonstration gegen den Gipfel am 7.7.2017 werden rechte Medienaktivist*innen aus dem Umfeld der Identitäten Bewegung am Hafen gesichtet und geoutet.

Für den 8.7.17 mobilisiert HoGeSa in Hannover zur gemeinsamen Zugfahrt nach Hamburg unter dem Motto „Unsere Heimat wieder unter Kontrolle bringen“.

Am Abend des 8.7.17 gibt es organisierte Angriffe auf das linke Projekt Hafestraße, bei dem es auch Verletzte gab.

Literatur

Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif (Hg.): Wörterbuch des besorgten Bürgers, Berlin, Ventil Verlag, 2017.

„Von »Asylindustrie« über »Merkeljugend« bis »Volkstod«: In Kreisen besorgter Bürger machen dieser Tage Begriffe die Runde, deren Unsinn nicht selbstverständlich ist. Dieses Wörterbuch kartografiert und kritisiert – unvollständig und selbst wertend – in 150 Einträgen den sprachlichen Zauber, der weite Teile der politischen Öffentlichkeit erfasst hat und der beharrlich mit stilisierten Ängsten spielt. Konsequenterweise aus einer falschen Opferperspektive werden Tabubrüche inszeniert, um noch so derbe Zumutungen als verkannte Wahrheit zu deklarieren.“

Andreas Speit: Bürgerliche Scharfmacher - Deutschlands neue rechte Mitte - von AfD bis Pegida, Zürich, Orell Füssli Verlag, 2016.

„Erstmals seit Kriegsende gibt es wieder eine deutschlandweite rechte Bewegung, deren Mitglieder sich aus der Mitte der Gesellschaft rekrutieren. Eine Bewegung, die keineswegs nur Flüchtlinge zu ihren Gegnern erklärt hat. Sie stellt das ganze politische System infrage. Ihr geht es um eine grundsätzliche Veränderung des bundesrepublikanischen Modells. Dieses Buch ist die erste große Gesamtdarstellung einer neuen politischen Bewegung, die das gesellschaftspolitische Klima Deutschlands in einer Weise verändert, wie man es noch vor kurzem für kaum mehr möglich hielt. Es porträtiert die wichtigsten Akteure und Organisationen der Neuen Rechten, beschreibt ihre ideologischen Profile, Handlungsweisen und Strategien und benennt die im Hintergrund operierenden Netzwerke und Gruppierungen sowie ihre zentralen Ziele.“

Tunay Önder, Christine Umpfenbach, Azar Mortazavi (Hg.): URTEILE - Ein dokumentarisches Theaterstück über die Opfer des NSU. Mit Texten über alltäglichen und strukturellen Rassismus, Münster, Unrast Verlag, 2016.

„Den NSU-Morden folgten eine rassistische mediale Auseinandersetzung und einseitige, diskriminierende Ermittlungsarbeiten. Das Theaterstück »Urteile« von Christine Umpfenbach und Azar Mortazavi, das die Süddeutsche Zeitung als »beeindruckend dichtes Kammerspiel« lobt, setzt diesem Rassismus die Perspektive der Hinterbliebenen entgegen. Erstmals wird der Theatertext nun in einem Buch veröffentlicht, ergänzt durch zahlreiche Artikel, die unterschiedliche Dimensionen struktureller Rassismen und diskriminierender Routinen beleuchten: Wie ist die Gesellschaft beschaffen, in der die NSU-Morde möglich waren? Welche Rolle spielen

die Medien, der Verfassungsschutz, die Politik im anschließenden Umgang? Und in welcher Form erlangen die Hinterbliebenen Gehör für ihre eigene Stimme im gesellschaftlichen Diskurs?“

Tupoka Ogette: exit RACISM - rassismuskritisch denken lernen, Münster, Unrast Verlag 2017.

„Obwohl Rassismus in allen Bereichen der deutschen Gesellschaft wirkt, ist es nicht leicht, über ihn zu sprechen. Keiner möchte rassistisch sein, und viele Menschen scheuen sich vor dem Begriff. Das Buch begleitet die Leser*innen bei ihrer mitunter ersten Auseinandersetzung mit Rassismus und tut dies ohne erhobenen Zeigefinger. Vielmehr werden die Leser*innen auf eine rassismuskritische Reise mitgenommen, in deren Verlauf sie nicht nur konkretes Wissen über die Geschichte des Rassismus und dessen Wirkungsweisen erhalten, sondern auch Unterstützung in der emotionalen Auseinandersetzung mit dem Thema. Übungen und Lesetipps eröffnen an vielen Stellen die Möglichkeit, sich eingehender mit einem bestimmten Themenbereich zu befassen. Über QR-Codes gelangt man zu weiterführenden Artikeln, Videos und Bildern. Ziel des Buches ist es, gemeinsam mit den Leser*innen eine rassismuskritische Perspektive zu erarbeiten, die diese im Alltag wirklich leben können.“

Studie: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus.

„Im März 2017 erreichte ein Bericht über das Mobbing eines jüdischen Schülers in Berlin mediale Aufmerksamkeit. Der 14jährige Schüler hat die Schule nach langen und quälenden antisemitischen Angriffen verlassen. Diese und viele andere antisemitische Hasstaten passieren täglich und anhaltend. Der Antisemitismus ist mit all seinen Facetten in der Welt. Er ist mitten in der Gesellschaft. Der Bericht des Expertenrates, in dessen Rahmen die vorliegenden Studien entwickelt wurden, zeichnet das nach. Viele Hasstaten geraten immer wieder, wenn auch nicht systematisch, ins Hellfeld und zur öffentlichen Aufmerksamkeit. Weit mehr Hasstaten verbleiben jedoch im Dunkelfeld.“ https://uni-bielefeld.de/ikg/daten/JuPe_Bericht_April2017.pdf

Broschüre: »Gender_eraus!« 12 Richtigstellungen zu Antifeminismus und Gender-Kritik.

„Angriffe gegen Feminismus, gleichgeschlechtliche Lebensweisen und emanzipative Familien- und Lebensmodelle, gegen Gender Studies, Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitiken werden seit längerem in Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen,

Blogs, Artikeln und Büchern kontrovers verhandelt. Dies spiegelt sich auch in vielen Auseinandersetzungen im Alltag, in der Kneipe und auf Veranstaltungen wider. Mit dem Satz «Das muss man doch mal sagen dürfen ...» werden rassistische, sexistische und anti-egalitäre Parolen und Verunglimpfungen formuliert. Sie finden Resonanz in einem gesellschaftlichen Klima, das sich von emanzipativen Positionen und Diskursen weg nach rechts verschiebt. ... Die gemeinsam von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Heinrich-Böll-Stiftung herausgegebene Broschüre stellt zwölf gängigen antifeministischen Positionen Richtigstellungen gegenüber und gibt Hintergrundinformationen.“ Die Broschüre ist als Druckexemplar bestellbar und online abrufbar unter: <http://www.gwi-boell.de/de/2017/07/04/gender-raus-12-richtigstellungen-zu-antifeminismus-und-gender-kritik>

Broschüre: Peggy war da! Gender und Social Media als Kitt von Pegida

Frauen erscheinen bei rechtspopulistischen Bewegungen wie Pegida auf den ersten Blick außerordentlich präsent. Was wie eine moderne, feministische Führungsstruktur wirkt, täuscht jedoch über eine Agenda hinweg, die das Thema Gender dezidiert zu einem Leitmotiv ihrer antimodernen Agitation gemacht hat – und darüber, dass nur zu einem Drittel auch Frauen montags mit »spazieren«. Gender-Themen bilden eine zentrale Klammer rechtspopulistischer Propaganda – und einen perfekten Anschlusspunkt in breite Teile der Bevölkerung. Über antifeministische und vielfaltfeindliche Statements, Aufrufe und Witze lassen sich neben rassistischen und völkischen Ideen auch Frauen- und Politik(er_innen)feind-

lichkeit verbreiten. Eine wichtige Rolle hierbei spielen die Sozialen Netzwerke. Diese Broschüre wirft einen Blick auf Pegida aus geschlechtersensibler Perspektive und auf die Ideen, die durch sie in der Gesellschaft Resonanz und in der AfD einen parteiförmigen Ausdruck gefunden haben.“ <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/2017/gender-und-social-media-als-kitt-von-pegida/>

Broschüre: Mit Rechten streiten? Zum Umgang mit rechtspopulistischen und rassistischen Herausforderungen

„Die Mobilen Beratungsteams sind immer wieder mit der Frage konfrontiert, was zu tun sei, wenn rechtspopulistische Parteien öffentlich auftreten oder ihre Vertreter_innen zu Veranstaltungen erscheinen, wenn Parolen am Arbeitsplatz oder Gartenzaun geschwungen werden oder gar in der Familie für Streit sorgen. Solche konkreten Situationen greift die jetzt auch als PDF veröffentlichte Handreichung ‚Mit Rechten streiten?‘ auf und bietet alltagsnahe Tipps in Form von Checklisten und kurzen Artikeln. Zudem werden die Begriffe ‚Rechtspopulismus‘, ‚Stammtischparolen‘ und ‚Zivilcourage‘ beleuchtet. Was heißt das eigentlich? Und was kann ich tun?“ <http://www.mobile-beratung-nrw.de/attachments/article/257/Mobile-Beratung-NRW-Mit-Rechten-streiten.pdf>

Vortrag: Exportschlager Hasskultur? Netzwerke der „Identitären Bewegung“ in Deutschland und Österreich. Audiomitschnitt von der Veranstaltung mit Jerome Trebing von der Gruppe „Von nichts gewusst“ am 16.06.2017: https://www.youtube.com/embed/Wvei0S_mYcc

Projekte

Aufstehen gegen Rassismus

„Aufstehen gegen Rassismus ist ein bundesweites Bündnis aus verschiedenen Organisationen, Parteien und Verbänden. Neben vielen lokalen Akteur_innen und Einzelpersonen aus verschiedenen Organisationen, Gewerkschaften und Verbänden, sind Attac, die Grünen, Jusos, Naturfreunde, LINKE, VVN-BdA, Interventionistische Linke, die IG-Metall, DGB-Jugend, ver.di und der Zentralrat der Muslime am Bündnis beteiligt. Die AfD konnte inzwischen in zehn Landtage einziehen – teilweise mit zweistelligen Ergebnissen. 2017 will sie in drei weitere Landtage und in den Bundestag einziehen. Wir wollen diese Entwicklung nicht hinnehmen! Wir wollen mit unserer bundesweiten Initiative erreichen, dass die Landtagswahlen zu einem Weckruf für eine Gegenbewegung gegen die drohende Rechtsentwicklung werden. Unser Ziel ist, eine breite Gegenbewegung in der Gesellschaft anzustoßen.“ Mehr unter: <https://www.aufstehen-gegen-rassismus.de/lokal/hamburg/>

comMIT!ment. Engagiert für Achtsamkeit, Vielfalt und Würde

Das Projekt comMIT!ment sensibilisiert für die Notwendigkeit eines „gleichberechtigten Zusammenlebens aller Geschlechter und setzt sich für den Abbau patriarchaler Strukturen und der damit verbundenen Gewalt ein. Dazu reflektiert comMIT!ment mit jungen, männlich sozialisierten Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren geschlechtsbezogene Rollenvorstellungen und entwickelt mit ihnen gemeinsam Handlungsoptionen. Da das Projekt einen Peer-Education Ansatz verfolgt, werden Jungen und junge Männer, die auf Grund von Rassismus und/oder auf Grund ihrer (sozialen) Herkunft von Marginalisierung betroffen sind, zu Multiplikatoren ausgebildet. Ausgehend von den individuellen Erfahrungen junger Menschen entwickelt das Projekt gemeinsam Wege zu Gleichberechtigung und Freiheit aller Menschen und fördert damit die emanzipative Veränderung sozialen Handelns. comMIT!ment ist ein Projekt von Jungenarbeit Hamburg e.V.“

Runter von der Matte – Kein Handshake mit Nazis

Die Kampagne „Runter von der Matte – Kein Handshake mit Nazis“ setzt sich mit Nazis im Kampfsport auseinander, denn auch hier wird versucht verpackt in hipem Design extrem rechte Positionen salonfähig zu machen: „Unser Ziel ist es, Argumentationshilfen für Gym-Betreiber_innen, Trainer_innen, Veranstalter_innen und Teilnehmer_innen zu bieten, um den Neonazis diese Räume zu

nehmen. Denn der oft im Sport verwendete Begriff ‚Wettkampf‘ hört bei uns bei Neonazis auf. Den Handshake – ein symbolisches Abklatschen für einen fairen, sportlichen, respektvollen Umgang und Austausch miteinander – wollen wir keinem Neonazi beim Training oder irgendwelchen Kampfsportveranstaltungen anbieten.“ <https://runtervondermatte.noblogs.org/>

Veranstaltungen

DIE NSU-MONOLOGE. Der Kampf der Hinterbliebenen um die Wahrheit. Dokumentarisches Theater Dienstag, 26. September 2017, 19Uhr in der Bühne im Bürgertreff Altona-Nord, Gefionstraße 3, Hamburg (Eintritt frei)

„Fünf Jahre nach Bekanntwerden des ‚Nationalsozialistischen Untergrunds‘ erzählen die NSU-Monologe von den jahrelangen Kämpfen dreier Familien der Opfer des NSU - von Elif Kubaşık, Adile Şimşek und İsmail Yozgat: von ihrem Mut, in der 1. Reihe eines Trauermarschs zu stehen, von der Willensstärke, die Umbenennung einer Straße einzufordern und vom Versuch, die eigene Erinnerung an den geliebten Menschen gegen die vermeintliche Wahrheit der Behörden zu verteidigen. Die NSU-Monologe sind dokumentarisches, wortgetreues Theater, mal behutsam, mal fordernd, mal wütend – roh und direkt liefern sie uns intime Einblicke in den Kampf der Angehörigen um Wahrheit und sind in Zeiten des Erstarkens von Rechtsextremismus an Aktualität kaum zu überbieten.“

Veranstaltet von empower – Beratung Betroffener von rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt und dem Mobilen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg in Kooperation mit der Bühne für Menschenrechte.

<http://www.buergertreff-altonanord.de/buehne-im-buergertreff/354/die-nsu-monologe>

Tag X - Demonstration und Aktionen zu Beginn der Urteilsverkündung im NSU-Prozess in München

„Am 6. Mai 2013 begann vor dem Oberlandesgericht München der Prozess gegen Beate Zschäpe, André Eminger, Holger Gerlach, Ralf Wohlleben und Carsten Sch. Voraussichtlich im Sommer 2017 wird der Prozess nach etwa 400 Verhandlungstagen zu Ende gehen. Unabhängig davon, welchen Ausgang der Prozess nimmt: Für uns bleiben mehr Fragen als Antworten. Wir werden daher zum Prozessende zusammen auf die Straße gehen. Denn wir werden den NSU nicht zu den Akten legen.“ (<https://nsuprozess.net/>)

Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus:

Beratung von Eltern, deren Kinder in die rechte Szene abzugleiten drohen; Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Initiativen, die sich gegen extrem rechte Präsenz wie szenetypische Bekleidungs-geschäfte oder sich jährlich wiederholende Aufmärsche in ihrem Umfeld wehren wollen; Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen, die mit der Anmeldung von NPD-Ständen konfrontiert sind; Hilfe für Gruppen und Einzelpersonen, die von rechten Akteur_innen, Organisationen oder Websites bedroht oder angegriffen werden; Beobachtung von neuen und alten Aktivist_innen, Organisationen und Strukturen der extremen Rechten; Beratung von Einzelpersonen, die in ihren Sportstätten, Kleingartenvereinen oder an ihren Arbeitsplätzen rechte Parolen erleben – die Tätigkeits- und Aufgabenfelder des Hamburger Mobilen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus (MBT) sind sehr breit angelegt.

Sie erreichen das MBT unter:

mbt@hamburg.arbeitundleben.de
www.beratung-gegen-rechts-hamburg.de
www.hamburg.arbeitundleben.de
www.dgb-jugend-nord.de

Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus:

Das BNW besteht mittlerweile aus mehr als 40 staatlichen und nicht staatlichen Institutionen aus Hamburg und dem Umland.

Die Netzwerkpartner_innen treffen sich regelmäßig, tauschen ihre Erkenntnisse zum Thema Rechtsextremismus aus und entwickeln Gegenstrategien. Die Koordinierungsstelle ist bei der Johann-Daniel-Lawaetz-Stiftung angesiedelt. Diese leitet auch Anfragen direkt an das MBT weiter: Tel: 040 42863 3625

Federführend zuständig ist die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Mehr Infos unter:

www.hamburg.de/beratungsnetzwerk

Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg ist ein Projekt von Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V. und der DGB Jugend Nord. Im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit« wird es gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!



Hamburg

Herausgeber_innen

Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V.

Vereinsregister: Amtsgericht Hamburg Registernummer: VR 9937

Kontakt: Arbeit und Leben Hamburg e.V., Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg

Telefon: 040 284016-68

E-Mail: mbt@hamburg.arbeitundleben.de

V.i.S.d.P.: Horst H. Hopmann, Arbeit und Leben Hamburg, Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg

Konzeption und Redaktionelle Betreuung: Fabian Kaufmann, Melani Klarič

Juristische Beratung: Alexander Hoffmann, Dr. Björn Elberling

Gestaltung/Satz: pbdt

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und keine Meinungsäußerung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/Autorinnen die Verantwortung, die Meinungen der AutorInnen geben nicht in jedem Fall die Meinung der BASFI wieder.